

Guido Convents

Die Flüchtlinge in Genf. Aktualitäten vom sächsischen Königshaus in Belgien (1903)

1997

<https://doi.org/10.25969/mediarep/16128>

Veröffentlichungsversion / published version

Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Convents, Guido: Die Flüchtlinge in Genf. Aktualitäten vom sächsischen Königshaus in Belgien (1903). In: Frank Kessler, Sabine Lenk, Martin Loiperdinger (Hg.): *Aktualitäten*. Basel: Stroemfeld/Roter Stern 1997 (KINtop. Jahrbuch zur Erforschung des frühen Films 6), S. 80–88. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/16128>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Le numéro est accompagné d'un supplément illustré.

L'ILLUSTRATION

Prix de ce Numéro : 1 franc.

SAMEDI 3 JANVIER 1903

61^e Année - N^o 3123.



LA PRINCESSE LOUISE DE SAXE ET M. ANDRÉ GIRON
photographées à Genève, le 29 Décembre, par l'envoyé spécial de l'« Illustration ».

Die Flüchtlinge in Genf

Aktualitäten vom sächsischen Königshaus in Belgien (1903)

für Veronika Zimmermann

Die Liebe und der Kinematograph

Das mußte ja geschehen: nach den Bildpostkarten der Kinematograph... Seit zwei Tagen bringt das Bioscope der Scala zwei Aufnahmen zur Vorführung, welche die Prinzessin von Sachsen und Herrn Giron während eines Spaziergangs in den Straßen von Genf zeigen! Im ersten Bild erkennt man das Paar recht gut, im zweiten sieht man jedoch nur wenig mehr als einen Parasol und die Beine: Die beiden Verliebten biegen um eine Ecke, und Herr Giron trägt den geöffneten Parasol der Prinzessin; mit einem Mal senkt sich der Parasol und verdeckt die beiden Köpfe. Der junge Lehrer hatte den Kinematographen gegenüber vom Hotel erspäht und wollte vor diesem seine Züge und die seiner Begleiterin verbergen... Ein vergebliches Unterfangen, denn die erste Aufnahme war durchaus gelungen. Das Pariser Haus, das einen Operateur eigens nach Genf gesandt hatte, ließ es sich nicht nehmen, dieses Bild allen Varieté-Theatern in Europa und Amerika, welche einen Kinematographen besitzen, zu verkaufen! Sie wird ein wenig indiskret, die Kinematographie, und es wird immer wahrscheinlicher, daß die von einem deutschen Vaudevillisten in Hans Hückebein [sic] in Szene gesetzte Geschichte von den Eskapaden eines Berliner Bürgers in Ostende, welche dann seine Frau ganz unschuldig durch einen Jahrmartkinematographen erfährt, Wirklichkeit wird.¹

Die Filme, von denen in der Zeitungsmeldung »Die Liebe und der Kinematograph« die Rede ist, gehören zunächst einmal zu einer beim Publikum ganz allgemein beliebten Gattung, nämlich den Bildern von europäischen Herrscherfamilien. Vom sächsischen Königshaus sind zum Jahreswechsel 1902/1903 einige traditionelle Aufnahmen in Umlauf, wie der EINZUG KÖNIG GEORGS VON SACHSEN IN CHEMNITZ von der Deutschen Bioscope-Gesellschaft mbH.² Diese werden jedoch wohl nicht in Frankreich, Italien oder Belgien gezeigt. Die Filme, von denen die liberale Antwerpener Tageszeitung *Le Martin* berichtet, stoßen auf ein weit größeres Interesse; sie sind dann auch in Europa und anderswo in der Welt zu sehen. Es handelt sich hier um den vielleicht ersten königlichen Skandal, der je auf einem Filmstreifen festgehalten wurde: Vorgeführt wird eine wenig ehrbare Seite der Königsfamilie Sachsens, nämlich ein Ehebruch. Die Ereignisse – eine Art Diana und Charles (Melo-)Drama – werden zu diesem Zeitpunkt vor allem in Deutschland, Belgien, Italien, Frankreich und der Schweiz aus nächster Nähe verfolgt. Der französischen

Zeitschrift *L'Illustration* zufolge sind Journalisten aus ganz Europa und selbst aus den USA dem ehebrecherischen Paar nach Genf gefolgt, um Klatsch und Fakten zu berichten.³ Dank Telefon und Telegraf, Zeitungen und Illustrierten, Postkarten und Filmen verbreiten sich Gerüchte und Neuigkeiten über diese Affäre in Windeseile.

Die Antwerpener Tageszeitung *Le Matin* schildert das Medium Film als Enthüller und Denunziant. Amüsant dabei ist, daß auch das Treiben in dem damals weltberühmten mondänen Seebad Ostende erwähnt wird. Offenbar hat sich die Stadt aufgrund der dort herrschenden etwas lockereren Sitten einen gewissen Ruf erworben. Daß die Aufnahmen in Antwerpen eine solche Aufmerksamkeit erregen, mag mit der deutschen Präsenz in dieser Hafenstadt zusammenhängen.

Der genannte Pathé-Film ist in Deutschland unter dem Titel DIE FLÜCHTLINGE IN GENF vertrieben worden. Herbert Birett beschreibt ihn in seinem Buch *Das Filmangebot in Deutschland* wie folgt: »Sachsen, Prinzessin Luise, Herr Giron: Die beiden gehen ins Hôtel d'Angleterre in Genf. Er hält den Regenschirm als Schutz vor.«⁴ Andere Produktionshäuser, wie die Deutsche Bioscope oder die Internationale Kinematographen-Gesellschaft in Berlin, stürzen sich ebenfalls auf die Gelegenheit, Prinzessin Louise von Sachsen und ihren Französischlehrer André Giron zu filmen.⁵ Die Internationale Kinematographen-Gesellschaft verkauft 1903 eine 15 Meter lange Aufnahme: SÄCHSISCHE KRONPRINZESSIN LOUISE AM ARME DES HERRN GIRON IN GENF VON DER PROMENADE NACH DEM HOTEL ZURÜCKKEHREND. Am 18. März 1903 veröffentlicht die französische Schaustellerzeitschrift *L'Industriel forain* eine Anzeige der Firma Pathé für einen Film, der als »authentisch« bezeichnet wird. Der Titel dieser 15 Meter langen *scène d'actualités* lautet: LES RÉFUGIÉS DE GENÈVE. Henri Bousquet gibt in seinem Katalog die folgende Beschreibung wieder, in der neben dem Inhalt auch die Umstände, unter denen die Aufnahme zustande gekommen ist, erwähnt werden: »Unter allergrößten Schwierigkeiten ist es uns glücklich gelungen, Ihre Hoheit Prinzessin Louise von Sachsen und Herrn Giron in dem Augenblick, in dem sie das Hôtel d'Angleterre in Genf betreten, zu überraschen. Die Eigentümlichkeit dieses Bildes besteht darin, daß Herr Giron, nachdem er zu einem bestimmten Zeitpunkt unseren Operateur erblickt hat, sich und seine Begleiterin mit Hilfe eines Schirms verdeckt.«⁶

In seinen Erinnerungen beschreibt der bekannte sächsische Schriftsteller Ludwig Renn (eigentlich Arnold Vieth von Golssenau, 1889-1979), wie die Flucht der Prinzessin Louise von den Zeitgenossen, in diesem Fall von seiner eigenen Familie, aufgenommen wurde. Wie auch André Giron war Renns Vater als Hauslehrer (für Mathematik) am königlichen Hof angestellt, die Familie gehörte dem sächsischen Adel an.

Die Flucht der Erzherzogin

Das Fest mit dem prinzlischen Paar ging vorüber. Wir Jungen wurden am nächsten Tage zu Erdmannsdorffs hinübergerufen, um den Rest der Mandelmilch auszutrinken und allerhand gute Sachen zu essen, die übriggeblieben waren. Nicht lange danach klingelte es eines Nachmittags an unserer Tür viele Male hintereinander. Alle stürzten hin. Otto kam hereingestürmt, strahlend. »Die Prinzessin ist ausgerissen!« »Was für eine Prinzessin?« »Na, die Erzherzogin, die damals bei uns zu Abend gegessen hat! Sie ist mit dem französischen Lehrer der Prinzen durchgegangen!« »Ich finde das gar nicht so lustig«, sagte meine Mutter. Otto lachte. »Wenn ich mir vorstelle, wie sie da heimlich aus dem Schloß fort ist und sich dann irgendwo mit Herrn Giron getroffen hat! Viktor, weißt du was!? Wenn wir mal wieder Theater spielen, Betrunkentanz und Burenkrieg, dann nehmen wir eine neue Nummer dazu, die Flucht der Erzherzogin!« Mama lächelte. »Da werden aber deine Eltern nicht so ganz einverstanden sein — ich übrigens auch nicht.« »Warum denn nicht?« rief Otto. »Wir spielen dann, wie sie um die Ecke kommt, und Giron gibt ihr einen Kuß, daß es nur so knallt.« [...] Dann erschien ein Buch, in dem die Prinzessin selbst die Gründe für ihre Flucht erklärte. Ihr Haß hatte sich nicht gegen ihren Mann, sondern gegen den Minister von Metzsch gerichtet, der auch im Volke sehr unbeliebt war, und gegen ihren Schwiegervater, den König Georg, einen steifen Mann, der sich nicht die geringste Mühe gab, seine Verachtung für alle Welt zu verbergen. Er hatte lange auf den Thron gewartet. Endlich war sein Bruder, der König Albert, gestorben, dessen Frau die gewaltige Königin gewesen war, die so gern ihre Armbänder verschenkte. Prinz Georg kam auf den Thron und verzichtete nicht zugunsten seines Sohnes Friedrich August. Das war von seinem Standpunkt auch verständlich. Der Prinz nämlich und seine Erzherzogin Louise von Toscana hatten sehr wenig Sinn für die Steifheit des Hofes und das altspanische Zeremoniell, das da noch herrschte. Er wollte die Krone nicht an einen Prinzen ausliefern, der sich so behnahm.⁷

Die Filmaufnahmen stoßen aus verschiedenen Gründen auf allgemeines, besser: ganz besonderes Interesse bei den Belgiern. Zunächst einmal, weil das belgische Königshaus Sachsen-Coburg mit dem von Sachsen eng verwandt ist; Nachrichten aus der königlich-sächsischen Familie gelangen dann natürlich sehr schnell nach Belgien. So meldet die Presse auch im Oktober 1904, daß König Georg von Sachsen verstorben ist und der belgische Prinz Albert von Sachsen-Coburg zum Begräbnis reist.⁸ Auch eine Reihe späterer Aktualitätenbilder, die in Belgien gezeigt werden, drehen sich um das sächsische Königshaus. So enthält das ECLAIR-JOURNAL vom 26. September 1913 Aufnahmen von Heeresmanövern, die in Anwesenheit des deutschen Kaisers abgehalten werden und in denen ausdrücklich erwähnt wird, daß auch der König von Sachsen zugegen ist.⁹ Einige Monate später bringt das ECLAIR-JOURNAL vom 21. Februar 1914 sogar die Meldung, der sächsische König habe die Sternwarte der Universität München besucht.¹⁰

Der Mann, der mit Prinzessin Louise in Genf gesehen wird, ist der dreiundzwanzigjährige Lehrer André Giron aus Brüssel, ein Neffe von Aimé Gi-

ron, einem stadtbekanntem Rechtsgelehrten. Dies allein ist schon Grund genug, daß die belgische und vor allem die Brüsseler Presse in den ersten Januarwochen 1903 dem Skandal täglich ihre Aufmerksamkeit schenken. Auch die italienische Presse ist überaus rührig. Die Prinzessin ist ja italienischer Herkunft, und darüber hinaus erscheint auch ihr ältester Bruder Leopold Ferdinand von Toscana, begleitet von einer nicht-adeligen Dame (Gerüchten zufolge handelt es sich um eine Schauspielerin), in einem Hotel in Genf.

Die Spaziergänge und Ausflüge von Louise und André in Genf spielen in dieser Affäre eine wichtige Rolle. Die Filmaufnahmen und Pressefotografien zeigen der Welt aus nächster Nähe, was man sonst vielleicht als Gerücht oder gar Zeitungssente abgetan hätte!

Von politisch-kirchlichen Intrigen zur bloßen Liebesaffäre

Was war geschehen? Am 14. Dezember 1902 verschwindet plötzlich Prinzessin Louise, die am 2. September 1870 geborene Gemahlin von Kronprinz Friedrich August von Sachsen. Zwei Wochen später wird sie in Begleitung von André Giron im Hôtel d'Angleterre am Genfer See gesichtet. *Le Petit Bleu*, das Brüsseler Blatt für das liberale Bürgertum, gehört zu den besser informierten Zeitungen im Land. Es veröffentlicht ein Gespräch mit Louise, in dem diese erklärt haben soll, sie sehe sich nicht als »Heldin in einem Boulevard-Drama«¹¹, sondern einfach als eine Frau, welche die Gattin von André Giron werden wolle. Ihr Traum, nun endlich als die »einfache, kleine Bürgersfrau, die ich von Geburt an sein wollte« leben zu können, solle so in Erfüllung gehen.¹² Hierauf wird immer wieder hingewiesen, wobei man vor allem betont, daß es sich um eine Flucht aus dem Adelsleben in die Freiheit und Ruhe einer »bürgerlichen Existenz« handelt.¹³ Die nicht-katholische Presse findet nichts dabei, daß Louise ihren Mann verläßt, zumal die Heirat arrangiert und die Braut noch sehr jung (minderjährig) war; auch ist der stark religiös geprägte Charakter des Kronprinzen der ehelichen Bindung nicht sehr förderlich. Das heimliche Verhältnis mit dem Hauslehrer sei durch eine Baronesse am Hof, »einer Feindin der Jugend und des Lachens, einer streng auf Sitten und Traditionen achtenden Spitzelseele, einer jesuitischen Eifererin« dazu benutzt worden, die Prinzessin zu manipulieren.¹⁴

In dem angeblichen Tagebuch, das einige Jahre später veröffentlicht wird, schreibt Louise, daß ihre Ehe das Resultat einer diplomatischen Übereinkunft ist und sie für ihren Mann nur Abneigung empfindet.¹⁵ Sie sei überaus einsam gewesen und habe sich zudem nicht mit ihrem Schwiegervater verstanden. In aller Offenheit berichtet sie von ihren Romanzen am Hof und behauptet sogar, eines ihrer Kinder stamme nicht von ihrem gesetzlichen Ehegatten.¹⁶

Dramatisch wird die Flucht, als man erfährt, daß die Prinzessin schon geraume Zeit mit ihrem sechsten Kind schwanger ist, und der Hof wissen läßt,

der Kronprinz betrachte sich als den Vater, bis das Gegenteil erwiesen sei. Die katholischen Blätter, die, wie man *Le Petit Bleu* entnehmen kann¹⁷, auf der Seite der königlichen Familie stehen, sehen in der Schwangerschaft den Grund dafür, daß die Prinzessin hysterisch geworden und geflohen sei. Man deutet an, nach der Geburt des Kindes könne Louise wieder ganz normal am Hofleben teilnehmen. Über den psychischen Zustand der Prinzessin sollen laufend Berichte in die ganze Welt versandt werden. Deren Eltern wiederum machen Giron für die Flucht verantwortlich. Für einen Moment geht das Gerücht in der Presse, er habe sie hypnotisiert.¹⁸ Kurz, Giron soll Louise angeblich verführt haben.¹⁹ Obwohl auch an eine Scheidung gedacht wird, ist sicher, daß die kirchliche Ehe des Kronprinzen mit der Prinzessin nicht aufgehoben werden soll. Die katholische Kirche habe beschlossen, sich dem zu widersetzen. Eine anti-katholische Zeitung bemerkt dann auch feinsinnig, daß die Prinzessin, wenn sie denn Giron heiraten wolle, vom Katholizismus abfallen müsse.²⁰

Noch dramatischer wird es natürlich, als man erfährt, daß König Georg von Sachsen zum Jahreswechsel 1902/1903 ernstlich erkrankt ist und sein Zustand sich durch die familiären Ereignisse verschlechtert habe. Das bedeutet nämlich, daß Louise, sollte er sterben, als Gattin des Thronfolgers Königin würde, wodurch sich die Situation noch verwickelter darstellt. Der Hof unternimmt juristische Schritte, um die öffentliche Scheidung so schnell wie möglich zu vollziehen. Die Prinzessin müßte dies beantragen, damit aber gleichzeitig auf ihre Stellung bei Hof verzichten und den Kontakt zu ihren minderjährigen Kindern abbrechen. Hinsichtlich des noch ungeborenen Kindes würde ein eigenes Verfahren stattfinden.²¹ Gemäß dem in Genf praktizierten Recht ist Ehebruch nicht strafbar, so daß der Hof in diesem Punkt keinen Druck ausüben kann. Man sorgt jedoch dafür, daß die Prinzessin keinerlei Nachrichten von ihren Kindern erhält.

Nun beginnt die Gerüchteküche erst richtig zu brodeln, wobei, je nach der politischen Tendenz der Zeitungen, verschiedene negative Geschichten aus dem Leben Louises ans Licht gebracht werden. Für die anti-katholische Presse ist die Scheidung keine verwerfliche (sündhafte!) Angelegenheit, und so wird dieser Aspekt entsprechend ausgemalt. Der Kronprinz von Sachsen sei sogar bereit, den Wunsch des Vatikan, sich nicht scheiden zu lassen, zu mißachten, und die Prinzessin wolle ihrem katholischen Glauben entsagen.²² Weiterhin wird behauptet, die Prinzessin sei gerade durch kirchliche Intrigen in die Flucht getrieben worden. Den konservativen Katholiken sei sie zu liberal gewesen. Es geht sogar das Gerücht, Giron sei eigens von den Jesuiten an den Hof geschickt worden, um die Prinzessin auszuschalten. Auch die Spannungen zwischen der katholischen Herrscherfamilie und der protestantischen sächsischen Bevölkerung werden als Grund für die Flucht angeführt.²³ Und tatsächlich ist die Lage zu dieser Zeit angespannt. Um die Jahrhundertwende wächst der Einfluß des Fabrikproletariats und der marxistisch orientierten Sozialdemokratie in Sachsen ungemein. Bei den Reichstagswahlen 1903 errei-

chen die Sozialdemokraten eine überwältigende Mehrheit (nur ein einziger Wahlkreis stimmt nicht sozialdemokratisch). Der Ruf nach Reformen wird immer lauter, und der Unmut über das konservative Königshaus nimmt zu.

Die liberale Brüsseler Zeitung *Le Petit Bleu* geht allerdings nicht auf diese politischen Zusammenhänge ein. Im Gegensatz zur liberalen Presse in Sachsen handelt es sich für dieses Blatt einfach um eine Liebesaffäre ohne politische (religiöse oder finanzielle) Hintergründe. Das Brüsseler Blatt sucht sogar nach Argumenten, um der negativen Berichterstattung über den Mitbürger André Giron zu begegnen. Von dessen Familie erfährt die Zeitung, daß er Mitte November 1902, nach über zehn Dienstmonaten, vom Hofmarschall aufgefordert wurde, Dresden zu verlassen. Daraufhin ist er nach Brüssel gereist und hat dort all sein Hab und Gut verkauft. Mit seinem Vermögen von 50 000 Franken macht er sich auf, die inzwischen geflüchtete Prinzessin zu treffen. Von diesem Geld leben sie zu diesem Zeitpunkt in Genf.²⁴

André Giron (geboren 1879 in Gent) hat zunächst eine nicht-katholische Lehranstalt in Brüssel-Elsene besucht, um danach in Lüttich an der Ecole des Mines eine technische Ausbildung zu absolvieren. Nichts deutet darauf hin, daß er je Beziehungen zu den Jesuiten unterhielt; er hat sich lediglich in der Abtei Maredsous in Methoden für den Französischunterricht ausbilden lassen.

Die Beweiskraft von Bildern im Journalismus

Mitte Januar 1903 reisen die Verliebten nach Menton ab. Doch schon bald verlassen sie die Stadt an der Mittelmeerküste und kehren nach Genf zurück. Gerüchten zufolge soll die sensationelle Geschichte in eine Theaterrevue (*comédie bouffe*) in Wien eingebaut werden. Dabei soll der Nachdruck nicht auf der Prinzessin, sondern auf Giron liegen, um keine Schwierigkeiten mit der deutschen Zensur zu bekommen.²⁵ Giron verkündet zwei Tage später, daß er jeden, der seinen guten Namen in den Schmutz ziehe, gerichtlich verfolgen werde.²⁶ Einige Wochen danach, Anfang Februar 1903, endet die Geschichte mit der nächtlichen Rückkehr der Prinzessin an den sächsischen Hof in Dresden zu ihren Kindern, von denen einige erkrankt sind. Dies soll sogar den Anlaß zu Demonstrationen für Louise und gegen die königliche Familie gegeben haben. André Giron reist seinerseits nach Brüssel und erklärt am 7. Februar in einem Zeitungsinterview, daß er jeglichen Kontakt zu ihr abbreche und keinesfalls die Absicht gehabt habe, die Familie ins Gerede zu bringen.²⁷ Er teilt der Presse mit, er werde gerichtliche Schritte gegen jeden unternehmen, der Fotos verbreite, in denen ein Verhältnis zwischen ihm und Louise suggeriert werde! Zu diesem Zeitpunkt laufen im übrigen mehrere Prozesse gegen die Verbreitung indiskreter fotografischer Aufnahmen.²⁸

Der Presse dankt man es nicht, daß sie über den Skandal so ausführlich berichtet hat. Sogar die verwendeten Darstellungen werden in Zweifel gezo-

gen: Es handle sich dabei um gestellte Aufnahmen. Allerdings wird auch festgestellt, daß die im Rahmen dieser Affäre verbreiteten Bilder (und das galt offenbar sowohl für Fotografien als auch für Filme) einen nicht zu entkräftenden Beweis für die Berichte erbringen: »(...) unzweifelhaft authentisch (...) in *flagranti* festgehalten«. ²⁹ Für einige Menschen, die es angeblich gut mit der Gesellschaft meinen, sei es gerade dieser unwiderlegbare Journalismus, der »somit dazu beiträgt, das Irreparable festzuschreiben und jeden Ansatz zur Reue bei der Flüchtigen unmöglich zu machen, da er jeglicher Verteidigung mit dem überzeugendsten Argument begegnet«. ³⁰ Die Presse wehrt sich gegen diese Unterstellung, indem sie feststellt, daß sie die Ereignisse nicht schaffe, sondern diese nur wiedergebe: »Die Zeitungen sind heute nur ›Registatoren‹ der aktuellen Fakten und Dokumente.« ³¹ Die Verbreitung der Tatsachen und auch der Bilder dieses königlichen Liebesdramas werde von *L'Illustration* nach bestem Wissen und Gewissen ausgeführt, da die Öffentlichkeit das Recht habe, daß ihr Interesse und ihre Neugier befriedigt werden. Daß dies keine einfache Aufgabe sei, dessen sei sich das Blatt nur allzu bewußt. ³²

Schlußbemerkung

Was ist nun das Besondere an diesen wenigen Metern Film aus dem Jahr 1902? Ein königlicher Skandal – das Privatleben einer Prinzessin – wird auf die Leinwand gebracht. Es ist sicher interessant festzuhalten, daß das »Bild« eine sehr wichtige Rolle in dieser »Affäre« gespielt hat. Ihm wird eine größere Beweiskraft zuerkannt als den schriftlichen Berichten. Dies erklärt zweifellos auch den großen Erfolg solcher »Aktualitätenbilder« in den damaligen Filmprogrammen. Darüber hinaus wird das Festhalten der Tatsachen (auf einem Filmstreifen) als eine große journalistische Leistung gesehen.

Hinsichtlich der Aufnahmen selbst ist festzustellen, daß selbst ein Film von nur wenigen Sekunden einer Vielzahl von Haltungen und Gefühlen Resonanz verleihen kann: beim Bürgertum, das sich gestärkt fühlt durch eine Prinzessin, die nicht mehr dem Adel angehören will – kurz, das junge, dynamische zwanzigste Jahrhundert, welches das verkrustete, konservative neunzehnte Jahrhundert hinter sich lassen will; bei den Katholiken (und Nicht-Katholiken), die sich mit dem Problem der Ehescheidung auseinandersetzen; bei den aufkommenden Feministinnen, die in Louise eine Frau ihrer Zeit sehen; bei den Männern, die (unter Einfluß von Freud?) meinen, daß Frauen, auch adelige, hysterische Wesen sind; in Hinblick auf die Hypnose – zu diesem Zeitpunkt in Belgien verboten und im übrigen Europa auch von Gutwilligen mit Mißtrauen betrachtet –, die man als gefährlich erachtet, da sie Menschen manipulierbar macht; bei den Katholiken, die hinter der Affäre ein Komplott vermuten; bei den Italienern, die mit »ihrer« Prinzessin mitfühlen – oder auch nicht; bei den Belgiern, die Giron bewundern – oder auch nicht; bei den Schweizern,

die mit Interesse verfolgen, was sich bei ihnen abspielt; bei der protestantischen Bevölkerung Sachsens, die sich vielleicht Fragen stellt über ihr Königshaus oder die Vorkommnisse als Vorwand benutzt, ihren Unmut über den katholischen Fürsten zu äußern; bei Franzosen und Amerikanern, die ein interessantes melodramatisches Geschehen verfolgen, wobei die Wirklichkeit jede Fiktion noch übertrifft... Der Versuch, Aktualitätenfilme in ihrem historischen Zusammenhang zu verstehen, ist Anlaß für komplexe, aber außerordentlich fesselnde Untersuchungen.

(Aus dem Niederländischen von Frank Kessler)

Anmerkungen

- 1 *Le Matin* (Antwerpen), 1.2.1903.
- 2 *Der Komet*, Nr. 929, 1903.
- 3 *L'Illustration* (Paris), 3.1.1903, S. 4.
- 4 Herbert Birett, *Das Filmangebot in Deutschland*, Winterberg, München 1991, S. 202 (Nr. 4317, Pathé-Film, 15m).
- 5 Birett, S. 202 (Nr. 4316) und S. 562 (Nr. 12249).
- 6 Henri Bousquet, *Catalogue Pathé des années 1896-1914. I: 1896 à 1906*, Selbstverlag, o.O [Bures-sur-Yvette] 1996, S. 883. Pathé-Film Nr. 931, angezeigt im Pathé-Katalog vom Mai 1903.
- 7 Ludwig Renn, *Adel im Untergang*, Aufbau-Verlag, Berlin 1992, S. 13-15.
- 8 *La Reforme* (Brüssel), 19.10.1904. König Georg war seinem Bruder Albrecht, der von 1873-1903 Regent war, auf den Thron gefolgt. Begreiflicherweise führte das zu Spannungen am Hof zwischen dem Sohn Friedrich August und dem (kränklichen) Vater. Friedrich August III ist von 1904-1918 der letzte regierende König von Sachsen.
- 9 *Revue Belge du Cinéma*, No. 39, 27.9.1913, S. 27.
- 10 »Munich – Le roi de Saxe visite l'Observatoire de l'université« in den belgischen ACTUALITÉS ECLAIR (no. 7, 2ème édition), *Revue Belge du Cinéma*, no. 8, 21.2.1914, S. 12.
- 11 Mehrere zeitgenössische und spätere Quellen spielen darauf an, daß die ganze Affäre zu diesem Zeitpunkt als eine Posse oder als (Boulevard-)Melodram betrachtet wird.
- 12 *Le Petit Bleu* (Brüssel), 2.1.1903.
- 13 *Le Petit Bleu*, 24.12.1902.
- 14 Ebenda.
- 15 *Confidences d'une princesse. Journal authentique de la Princesse de Saxe*, aus dem Deutschen übersetzt von Jules Houke, Société d'édition et de publications/Librairie Félix Juven, Paris 1906, S. 130.
- 16 Ebenda, S. 114 und 150.
- 17 Vgl. *Le Petit Bleu*, 2.1.1903.
- 18 Vgl. *Le Petit Bleu*, 12.1.1903.
- 19 In den *Confidences* (S. 114) deutet Louise allerdings an, daß die Initiative zu den romantischen Eskapaden bei ihr gelegen habe.
- 20 *Le Petit Bleu*, 1.1.1903.
- 21 *Le Petit Bleu*, 2./3.1.1903.
- 22 Ebenda.
- 23 *Le Petit Bleu*, 9.1.1903.
- 24 *Le Petit Bleu*, 5.1.1903.
- 25 *Le Petit Bleu*, 15.1.1903.
- 26 *Le Petit Bleu*, 17.1.1903.
- 27 *Le Petit Bleu*, 7.2.1903.
- 28 *Le Petit Bleu*, 20.2.1903. So hat ein Fräulein Ida de Frate gegen den italienischen Fotograf Ricci prozessiert.
- 29 *L'Illustration*, 17.1.1903, S. 35.
- 30 Ebenda.
- 31 Ebenda.
- 32 Ebenda.